

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 67

1987

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

pflichtet und haben in der Regel gute Quellenarbeit geleistet. Das Resultat veranschaulicht einen Provinzsozialismus, der in seiner Gespaltenheit zwischen kleinbürgerlich-radikalen Wurzeln und marxistischer Doktrin, zwischen revolutionärer Rhetorik und reformistischer Substanz als ziemlich typisch gelten kann für viele schwach industrialisierte Regionen Nord- und Mittelitaliens. Das Streben nach Arbeiteremanzipation und die Revolutionssehnsucht finden allerdings in der apuanischen Region (Lunigiana, Carrara, Massa, Versilia, Garfagnana) keineswegs nur in der sozialistischen Partei und dem Marxismus seinen Ausdruck, sondern in stärkerem Maße im Anarchosyndikalismus und manchmal sogar bei den mazzinianischen Republikanern. Für die Sozialisten bleibt daher nur ein enges Feld, zumal die Bauernschaft (vorwiegend Kleineigentümer) sich in erster Linie am politischen Katholizismus orientiert. Die verhältnismäßig schwachen sozialistischen Organisationen sind stark auf den Verwaltungsmittelpunkt Massa mit seinem Umland konzentriert, während in der Marmorarbeitergemeinde Carrara und den Gewerbegebieten der Versilia (vorwiegend Marmorverarbeitung) bis zum Faschismus der gewerkschaftliche Anarchismus den Ton angibt. Die Folge ist ein gemäßigter Sozialismus mit zeitweise prekärer Arbeiterbasis. Reformistischer Pragmatismus zeichnet auch die Amtspraxis Francesco Bettis als Bürgermeister von Massa aus. Seine angebliche Wandlung zum *massimalista* bzw. *comunista unitario* (Serrati-Linie) nach 1919 erscheint so (auch schon manchem Zeitgenossen) ein wenig unglaubwürdig. Der frühe Tod (Februar 1920) erspart ihm die Prüfsteine Livorno (Partei-spaltung) und Faschismus.

R. F. E.

Romano Silva, *La basilica di San Frediano in Lucca*. Urbanistica Architettura Arredo. Prefazione Isa Belli Barsali, Lucca (Maria Pacini Fazzi) 1984, 285 S., Rilievi e documentazione grafica, Lit. 70000. – Die Bedeutung des eindrucksvollen Baues der Fredianuskirche für die Geschichte Luccas ist unumstritten. Die Frage, ob sie die erste Bischofskirche der Stadt war, ist diskutiert worden. Trotzdem fehlte immer noch ein Werk, das sich grundlegend mit der Geschichte des Baukomplexes und seiner Einordnung in die Geschehnisse der Stadt auseinandersetzt. Diese Lücke hat S. nun gefüllt. Sein Ausgangspunkt ist kunsthistorisch, die Stratigraphie der Baustrukturen ist seine bevorzugte Quelle. Daneben hat er aber, in einer für einen bedeutenden Zweig der modernen Kunstgeschichte typischen Methode, mit großem Aufwand die schriftliche Dokumentation zum Bau bearbeitet, der in seinen ältesten Teilen noch erhebliche Spuren der vom hl. Fredianus gegründeten Vincentiuskirche zeigt. Aber nicht nur die Bauakten in den Archiven hat S. herangezogen. Von der Gründung im Frühmittelalter an

wird die Geschichte der Kirche und ihres Quartiers vor den Mauern der Stadt, im Judenviertel, auf solider Quellenbasis neu diskutiert und dargestellt. Das ist auch der Grund, weshalb das Werk in dieser Zeitschrift angezeigt werden mußte. Es ist nicht nur die bisher beste und umfassendste kritische kunsthistorische Bestandsaufnahme des gesamten Kirchenkomplexes, sondern auch die beste historische Arbeit über die weit gespannte Problematik dieses interessanten Baues.

W. K.

Miria Fanucci, Lionel Lovitch, Michele Luzzati, *L'estimo di Pisa nell'anno del concilio (1409). Introduzione, trascrizione e repertorio computerizzato*, Biblioteca del 'Bollettino Storico Pisano'. Collana Storica 31, Pisa (Pacini) 1986, 383 S. – Die Pisaner mußten seit der Eroberung ihrer Stadt im Jahre 1406 monatlich einen hohen Tribut nach Florenz abführen, der direkt auf die Bürgerschaft umgelegt wurde. Zu diesem Zweck war schon 1407 eine Steuerschätzung durchgeführt worden, die nach einigen Problemen Ende 1408 wiederholt wurde – diesmal von einer von Florenz entsandten Kommission. Die daraus entstandene Steuerliste, die am 20. Januar 1409 abgeschlossen wurde, wird hier ediert. Sie enthält die Namen von 2168 Pisaner Steuerbürgern, gegliedert nach den 78 städtischen Pfarreien, zuzüglich 86 'selvatici' aus dem Contado. Für jeden einzelnen von ihnen wird die zu entrichtende Beitragssumme angegeben, die zwischen 44 Florenen (zu je 20 soldi) und 2 soldi schwankt. Den umfangreichen, mit Hilfe des Computers erstellten Indices kann man z. B. entnehmen, daß 5 Bürger 20 Florenen und mehr zu zahlen hatten, rund die Hälfte dagegen nur 6 soldi und weniger. Rund 60% der Namen wird durch Berufsangaben ergänzt. Trotz dieser vergleichsweise günstigen Voraussetzung verzichteten die Herausgeber aus wohlervogenen Gründen auf eine isolierte Auswertung dieses Dokuments. Sie betrachten es vielmehr als Teil der Serie von anderen Pisaner Katastern und Steuerlisten aus den Jahren 1402, 1407, 1412, 1428/1429, die vor allem durch die Arbeiten von Bruno Casini schon vorher erschlossen worden waren (vgl. die Nachweise S. 10, Anm. 5). Für die Gesamtauswertung dieser dichten Reihe von Fiskalquellen denkt man an ein wahres Mammutunternehmen: 'una sorta di anagrafe di Pisa per il secolo XV' (S. 26). Die Realisierung dieses Traums wird vermutlich noch eine Weile dauern. Inzwischen haben jedenfalls die Historiker des Pisaner Konzils die Chance, die im Titel des vorliegenden Buches enthaltene Anregung aufzunehmen; sie werden für das hier zur Verfügung gestellte Material sicher dankbar sein. M. B.

Alberto Grohmann, *L'imposizione diretta nei comuni dell'Italia centrale nel XIII secolo. La Libbra di Perugia del 1285, Fonti per la storia*